

Zur kommunikativen Rolle reduzierter Lautstärke in Konferenzvorträgen

Das Ziel des Beitrags ist, die kommunikative Rolle reduzierter Lautstärke in Konferenzvorträgen auf der Grundlage der auditiven Wahrnehmung aus gesprächsanalytischer Perspektive zu untersuchen. Untersuchungsgegenstand bilden fünf linguistische Expertenvorträge, die im Rahmen des GeWiss-Projekts auf internationalen Konferenzen in Deutschland aufgenommen wurden. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen diejenigen Passagen, die im Kontrast zum unmittelbaren (linken und rechten) Kontext viel leiser ausgesprochen werden. Der auditiven Analyse folgen die mit Praat durchgeführten akustischen Messungen, die den Intensitätsverlauf exemplarisch mit den Graphiken darstellen. Die Analyse erfolgt im Rahmen der Interaktionalen Linguistik. Das heißt, dass die empirischen Daten in einem bestimmten (sprech)situativen Kontext interpretiert werden. Aus der Analyse geht hervor, dass die reduzierte Lautstärke eine wichtige kommunikative Funktion in der Gestaltung der wissenschaftlichen Vorträge erfüllt, die darin besteht, das weniger Relevante in der (kon)textbedingten Informationshierarchie prosodisch zu signalisieren. Es wurde beobachtet, dass die Vortragenden bestimmte Inhalte (Kommentierungen zur Sprechsituation, Zusätze, die als Ergänzung bzw. Erweiterung zum Gesagten hinzugefügt werden, Bemerkungen zum Forschungshintergrund und Metakommentierungen) leiser aussprechen, um sie prosodisch als nebensächlich zu markieren und somit ihre Wirkung abzuschwächen. In diesem Zusammenhang erweist sich die reduzierte Lautstärke als Anti-Hervorhebung, die den Vortragenden ermöglicht, die Aufmerksamkeit der Zuhörer von den sekundären bzw. nicht sachbezogenen Informationen im wissenschaftlichen Vortrag abzulenken.

Schlüsselwörter: reduzierte Lautstärke, Intensität, Konferenzvorträge

On the Communicative Role of Reduced Loudness in Conference Presentations

This paper aims to investigate the communicative role of reduced loudness in conference presentations based on auditory perception from a conversation analytic perspective. The subject of the study are five linguistic expert lectures recorded at international conferences in Germany within the framework of the GeWiss project. The focus of the investigation is on those passages that are pronounced much more quietly in contrast to the immediate (left and right) context. The auditory analysis is followed by the acoustic measurements performed with Praat, which exemplifies the intensity course with the graphs. The analysis is done within the framework of interactional linguistics. This means that the empirical data are interpreted in a specific (speech)situational context. From the analysis, it appears that the reduced loudness fulfills an important communicative function in the design of the scientific lectures, which is to signal the less relevance in the (con)textual information hierarchy. It was observed that the speakers pronounce certain contents (comments on the speech situation, additions added as supplement or extension to what is said, remarks on the research background, and meta-commentaries) more quietly to mark them prosodically as secondary and thus to weaken their effect. In this context, the reduced loudness proves to be an anti-emphasis, allowing the speakers to divert the listeners' attention from the less important or non-pertinent information in the scientific presentations.

Keywords: reduced loudness, intensity, conference presentations

Author: Marta Rogozińska, University of Wrocław, Plac Nankiera 15 b, 50-140 Wrocław, Poland, e-mail: marta.rogozinska@uw.edu.pl

Received: 30.11.2021

Accepted: 17.10.2022

1. Einleitung

Das Ziel des Beitrags ist, die kommunikative Rolle der Lautstärke, die auditiv anhand des eigenen Höreindrucks wahrgenommen wird, bzw. der Intensität, die akustisch messbar ist und in Dezibel angegeben wird, in Konferenzvorträgen deutscher Linguisten zu untersuchen. Besonderes Augenmerk wird hierbei auf die Reduzierung der Lautstärke gelegt. Genauer gesagt, handelt es sich um die Passagen, die im Vergleich zum unmittelbaren (linken und rechten) Kontext innerhalb eines Redebeitrags viel leiser ausgesprochen werden bzw. niedrigere Intensität aufweisen. Als Untersuchungsgrundlage dienen fünf linguistische Expertenvorträge, die im Rahmen des GeWiss-Projekts auf internationalen Konferenzen in Deutschland aufgenommen wurden.¹ Die Audioaufnahmen wurden nach den Konventionen des Minimaltranskripts von GAT 2² von Muttersprachlern des Deutschen transkribiert. Zum Zweck dieser Studie wurden die auditiv wahrgenommenen Passagen zusätzlich einer akustischen Analyse in Praat³ unterzogen. Die Analyse erfolgt im Rahmen der Interaktionalen Linguistik. Im Mittelpunkt des Interesses der Interaktionalen Linguistik steht jede Art interaktionaler Sprachverwendung, bei der ein sequenziell strukturierter, kollaborativer und situationsgebundener Bedeutungs- und Strukturaufbau die Grundlage bildet (vgl. Imo/Lanwer 2019: 2). Die Interaktionale Linguistik geht dabei strikt empirisch vor: Sie entwickelt ihre Analysekatoren aus den Daten heraus, weist kontextuellen und vor allem auch sequentiellen Faktoren eine wichtige Rolle zu und hebt hervor, dass Bedeutung nicht ein fester Bestandteil von Strukturen (Wörtern, Phrasen, Sätzen, Sequenzen) ist, sondern kontextsensitiv und interaktional hervorgebracht wird (vgl. Imo/Lanwer 2020: 8).⁴ Im Folgenden werden ausgewählte Passagen (einzelne Wortformen, Äußerungsteile und Äußerungen) mit reduzierter Lautstärke bzw. niedrigerer Intensität aufgrund ihrer prosodischen Merkmale und in Bezug auf ihre sprachbegleitende und -unterstützende Funktion in einem bestimmten sprechsprachlichen und situativen Kontext exemplarisch dargestellt und beschrieben. Es wird der Frage nachgegangen, welche kommunikative Rolle die reduzierte Lautstärke in den Konferenzvorträgen spielt.

¹ GeWiss ist ein Projekt zur Erforschung der deutschen gesprochenen Wissenschaftssprache im Kontrast zum Polnischen und Englischen, in dessen Rahmen zwischen 2009 und 2013 ein Vergleichskorpus aufgebaut wurde, das zwei zentrale Genres der gesprochenen Wissenschaftssprache erfasst: Vortrag sowie Prüfungsgespräch, vgl. Homepage des GeWiss-Projekts unter <https://gewiss.uni-leipzig.de>. Die Autorin des vorliegenden Beitrags war Mitglied der polnischen Projektgruppe.

² Vgl. <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf>.

³ Vgl. <https://www.fon.hum.uva.nl/praat/>.

⁴ Siehe auch Deppermann (2006) und (2018), Günthner (2018), Barth-Weingarten/Couper-Kuhlen/Deppermann (2020).

2. Zur Lautstärke bzw. Intensität

Lautstärke bzw. Intensität gehört neben Tonhöhe bzw. Grundfrequenz sowie Dauer bzw. Länge zu den wichtigsten prosodischen Parametern (vgl. Selting 1995: 1). Die Lautstärke hat jedoch im Vergleich zu Dauer und Tonhöhenveränderung die geringste Bedeutung für die Perzeption von Prominenz auf Äußerungsebene. Der wichtigste auditive Parameter zur Markierung von Prominenz auf Äußerungsebene für das Deutsche ist die Tonhöhe. Die betonte Silbe weist im Allgemeinen zwar höhere Dauer- und Intensitätswerte als die unbetonte auf, aber sie ist vor allem durch Tonhöhenkontraste markiert.⁵ Die Lautstärke hat allerdings abgrenzende Funktion, da sie generell am Anfang einer Intonationsphrase hoch ist und zum Ende abnimmt (vgl. Grice/Baumann 2016: 88). So wie die Stimmtonfrequenz ergibt sich auch die Lautstärke des Stimmtons aus einer Wechselwirkung zwischen Stimmlippenspannung und subglottalem Druck. Grassegger (2010: 26–27) beschreibt den Prozess wie folgt: „Zunächst gilt, dass die Lautstärke mit höherem Ausatemungsdruck zunimmt. Gleichzeitig steigt aber [...] bei gleich bleibender Spannung der Stimmbänder die Schwingungsfrequenz an. Daraus folgt, dass eine Erhöhung der Lautstärke (ohne kompensatorische Verminderung der Stimmlippenspannung) auch zu einer höheren Frequenz führt.“⁶ Als Beispiel wird angeführt, dass die Vortragsstimme nicht nur lauter, sondern meist auch höher als die mittlere Sprechstimmlage des Vortragenden ist (vgl. *ibid.*).⁷ Der Anteil der Intensität kann beträchtlich mit der Affektbeteiligung variieren; in der Emphase oder in der Wut kann er besonders hoch sein (vgl. Pétursson/Neppert 2002: 157).⁸ Andererseits kann geringe Lautstärke eine untergeordnete Redeeinheit signalisieren bzw. die Geltung dessen, was man sagt, vermindern, kritische Bemerkungen als ‚nicht offen gesagt‘ kontextualisieren und dadurch die eigene Verantwortung mindern. Leiseres Sprechen kann zudem Zeichen für Unsicherheit sein (vgl. dazu Lemke 2012: 134 und Schwitalla 2012: 74). Eine solche Maßnahme steht in krassem Gegensatz zur Emphase, die gewisse Teile im Verlauf der Rede hervorhebt.⁹ Vor diesem Hintergrund kann festgehalten werden, dass die Lautstärke je nach dem sprechsprachlichen und situativen Kontext Unterschiedliches markieren kann. Die Analyse des Sprechverhaltens deutscher Linguisten

⁵ Vgl. dazu das GToBI-Modell unter http://www.gtobi.uni-koeln.de/x_grundlagen_prosodie.html sowie Pétursson/Neppert (2002: 157), Hirschfeld/Stock (2013: 4) und Grice/Baumann (2016: 85).

⁶ Vgl. dazu Pétursson/Neppert (2002: 153–154) und Pompino-Marschall (2009: 39).

⁷ Die in Pkt. 3 durchgeführte akustische Analyse bestätigt diese These. Die durchschnittliche Intensität der benachbarten Äußerungen beträgt um 60 dB. Nach Pompino-Marschall (2009: 153) beträgt die in phon ausgedrückte Lautstärke eines akustischen Signals bei normalem Gespräch 50, bei leisem Sprechen – 40.

⁸ Siehe Kehrein (2002), Kranich (2003) und Reinke (2008).

⁹ Vgl. Günther (1999: 48 ff.) und Pétursson/Neppert (2002: 151).

in den Konferenzvorträgen hat ergeben, dass die Inhalte, die den Vortragenden in Bezug auf die wissenschaftliche Darstellung als nebensächlich bzw. weniger relevant erscheinen, mit einer deutlich niedrigeren Lautstärke, ggf. mit einer schnelleren Sprechgeschwindigkeit, realisiert werden (vgl. Rogozińska 2021). Die Intention der Vortragenden scheint dahinzugehen, eine bestimmte sprechsprachliche Einheit, oder besser gesagt ihre Wirkung parasprachlich abzuschwächen.

Die Hervorhebungsfunktion der prosodischen Parameter wird in der Fachliteratur viel häufiger als die (mehr oder weniger bewusste) Abschwächung der prosodischen Aktivität thematisiert (vgl. Pompino-Marschall 2009, Grassegger 2010, Lemke 2012, Schwitalla 2012, Hirschfeld/Stock 2013, Imo/Lanwer 2019). Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Hervorhebung kommunikativ betrachtet eine der Grundfunktionen prosodischer Gestaltung ist. Hervorgehoben werden wichtige Informationen zur Verdeutlichung der Informationsintentionen des Sprechers und Steuerung der Aufmerksamkeits- und Verstehensprozesse des Hörers (vgl. Hirschfeld/Stock 2013: 40). Sofern die Hervorhebung durch die Erhöhung der prosodischen Aktivität gekennzeichnet wird, wird die Anti-Hervorhebung¹⁰ durch die Erniedrigung der prosodischen Aktivität charakterisiert. Demnach können die Lautstärkekontraste dazu beitragen, das informationell Relevante vom informationell Irrelevanten auf paralinguistischer Ebene zu trennen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, was genau nach Ansicht der Vortragenden als weniger relevant im wissenschaftlichen Vortrag erscheint.

3. Auditive/akustische Analyse von Lautstärke/Intensität

Bei der prosodischen Beschreibung spielen solche außersprachlichen Faktoren wie z.B. Gesprächsanlass bzw.-thema, Status und Anzahl der Gesprächsteilnehmer sowie Zeit und Ort eine große Rolle, daher wird zunächst näher auf die Sprechsituation eingegangen. Die analysierten Konferenzvorträge zählen zu den „mündlich realisierten schriftkonstituierten Textsorten“ (vgl. Gutenberg 2000: 575, siehe dazu auch Techtmeier 2008: 504). Aufgrund der Tatsache, dass die Vorträge mündlich realisiert, jedoch schriftlich konzipiert sind, ergibt sich, dass die Vortragsinhalte zwar vorgeplant sind, aber können durch spontane Kommentierungen komplettiert werden. Die analysierten Vortragenden sind deutsche Muttersprachler: vier Frauen im Alter von 34, 37, 42 und 45 Jahren und ein Mann im Alter von 57 Jahren, die aufgrund ihrer akademischen Professionalisierung als Experten im Bereich der Linguistik einzuschätzen sind. Dies lässt annehmen, dass die Testpersonen über eine hohe sprachliche und sprechsprachliche Kompetenz verfügen. Die Vorträge finden in einem Universitätshörsaal statt und dauern jeweils ca. 25-30 Minuten.¹¹ Außer dem/der Vortragenden nehmen an den Kommunikationen ein Moderator und von 11 bis

¹⁰ Für diese Bezeichnung danke ich Univ.-Prof. Dr. habil. Artur Tworek.

¹¹ Ohne anschließende Diskussion, die in der Analyse nicht berücksichtigt wird.

ca. 40 Zuhörer teil, die größtenteils ein fremdes Publikum sind (vgl. die Metadaten im GeWiss-Teilkorpus).

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden 87 Passagen mit der reduzierten Lautstärke erkannt. Auditiv betrachtet geht es um die Äußerungen, die im Vergleich zum linken und rechten Kontext deutlich leiser ausgesprochen wurden. Akustisch betrachtet handelt es sich um die Realisierungen, deren durchschnittliche Intensität von den benachbarten Äußerungen abweicht, d.h. niedriger von ihnen ist.¹² Interessant ist hier, dass die mittleren Werte direkt vor und nach dem Intensitätsrückgang in der Regel ähnlich oder sogar identisch sind. Wie erwähnt, dienen die Lautstärkeveränderungen in den wissenschaftlichen Vorträgen grundsätzlich dazu, das Relevante/Vorgeplante vom Irrelevanten/Spontanen zu trennen und somit die Wirkung bestimmter kommunikativer Einheiten prosodisch abzuschwächen. Im Anschluss an die auditiv-akustische Analyse wurden die Äußerungen mit der reduzierten Lautstärke unter dem Aspekt der kommunikativen Funktion in vier Hauptkategorien eingeteilt. Dazu gehören:

1. Kommentierungen zur aktuellen Sprechsituation;
2. Zusätze, die als Ergänzung bzw. Erweiterung zum Gesagten hinzugefügt werden;
3. Bemerkungen zum Forschungshintergrund;
4. Metakomentierungen.

Im Folgenden werden die Abschwächungen der Lautstärke (jeweils fett markiert) exemplifiziert und anhand von Graphiken zum Intensitätsverlauf veranschaulicht.¹³

3.1 Kommentierungen zur aktuellen Sprechsituation

Die größte Gruppe (ca. 40%) machen Kommentierungen zur aktuellen Sprechsituation aus, insbesondere zu den nicht immer begünstigenden Begleitumständen (wie etwa Zeitdruck und technische Probleme). Kommentare dieser Art ähneln oft Selbstgesprächen, weil sie nicht direkt an die Zuhörer gerichtet sind, sondern als spontane Reaktionen auf außersprachliche Ereignisse entstehen. Durch die Verminderung der Lautstärke wird zweierlei signalisiert: erstens, dass der Verwirklichung des Vorhabens der Vortragenden etwas im Wege steht, und sofort zu bewältigen ist, und zweitens, dass die Kommentare zur Sprechsituation nicht zum eigentlichen Vortragstext gehören und somit als nebensächlich/sekundär bzw. nicht sachbezogen aufzufassen sind, vgl. Beispiel 1 und Graphik 1a im Text sowie Tonbeispiel 1 (linguistische-treffen.pl/en/issues/22).¹⁴

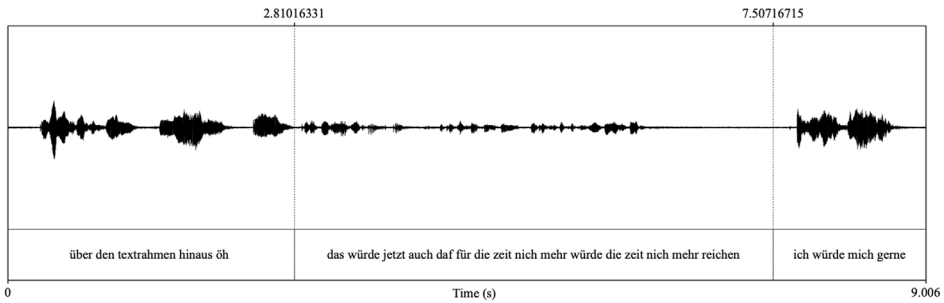
¹² In den unten angeführten Beispielen beträgt der Unterschied zwischen den Äußerungen von 6 bis 10 dB.

¹³ Aus Platzgründen kann jeweils nur ein Beispiel pro Kategorie vorgestellt werden.

¹⁴ Sämtliche Graphiken zu den Sound-Objekten und zu den Intensitätsveränderungen sind in Praat erstellt worden. In Praat ist die Analyse der Audio-Dateien mit einer Dauer von maximal 10 Sekunden möglich. Deswegen stellen die Graphiken nur ausgewählte Ausschnitte dar.

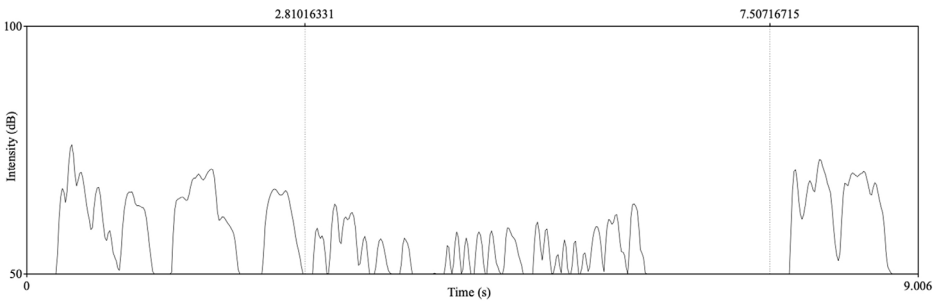
Beispiel 1

*weil das jetzt sehr zahlreich is hab ich hier nur den textrahmen °hh und (0.2) da finden wir (.) alles von formulieren (.) über inskribieren über überprüfen °h auf der mündlichen seite (0.2) ((schnalzt)) wären so ne sachen denkbar wie zur probe sprechen (.) berichten °h also vor allem (0.2) hier (.) in der gruppendifkussion °hh etwas vortragen etwas ein-sprechen und noch (.) weitere (.) die auch der weiteren analyse noch bedürfen °hh über den textrahmen (.) hinaus (.) öh (.) **das würde jetzt auch daf für die zeit nicht mehr würde die zeit nicht mehr reichen** °hh (0.7) ich würde mich gerne (0.4) ((schmatzt)) jetzt noch in den verbleibenden zehn minuten stärker (.) der (.) schriftlichen (0.3) hm (0.3) textentwicklung auch widmen [EV_DE_004]*



Graphik 1a. Sound-Objekt von *über den textrahmen hinaus öh das würde jetzt auch daf für die zeit nicht mehr würde die zeit nicht mehr reichen ich würde mich gerne*

Aus der akustischen Analyse geht hervor, dass die durchschnittliche Intensität des Kommentars zum Zeitbudget ca. 56 dB beträgt. Die benachbarten Äußerungen haben eine Intensität von ca. 65 dB, vgl. Graphik 1b.



Graphik 1b. Intensitätsveränderung von *über den textrahmen hinaus öh das würde jetzt auch daf für die zeit nicht mehr würde die zeit nicht mehr reichen ich würde mich gerne*

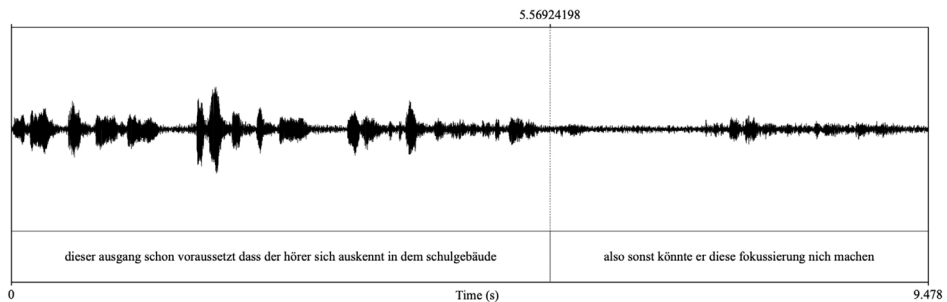
3.2 Zusätze, die als Ergänzung bzw. Erweiterung zum Gesagten hinzugefügt werden

Die zweite Gruppe (ca. 24%) bilden Zusätze, die der Hauptinformation folgen und dem Redebeitrag ergänzend bzw. erweiternd hinzukommen. Die, wie es scheint, spontan hinzugefügten Äußerungen enthalten Elemente, die für eine bereits vorhandene

Information oder für das Verständnis des Gesamtkontexts nicht notwendig sind. Auch in Bezug auf die inhaltliche Struktur und den kommunikativen Wert der Mitteilung erscheinen sie als weniger relevant oder sogar überflüssig. In diesem Zusammenhang kann die Abnahme der Lautstärke als Indikator für kommunikative Redundanzen angesehen werden, vgl. Beispiel 2 und Graphik 2a im Text sowie Tonbeispiel 2 (linguistische-treffen.pl/en/issues/22).

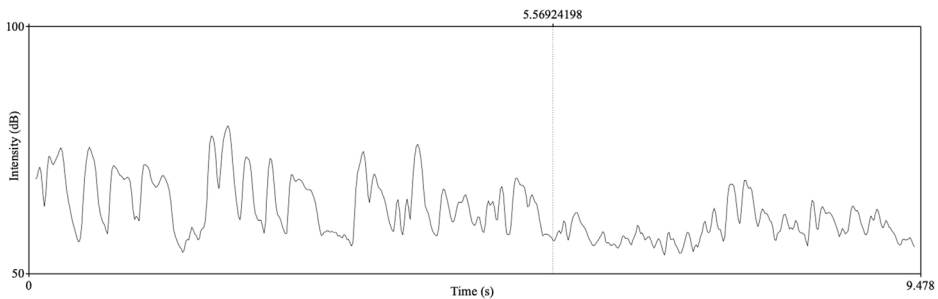
Beispiel 2

äh wahrnehmungsraum funktioniert auch (.) äh (0.5) bei diesem kind sehr gut da unten raus das is im übrigen die einzige zeige gestik die sich findet (0.3) in der ganzen wegbeschreibung °h er unterstützt es auch noch durch symbolfeldausdrücke bei dem ausgang in der aula und bei diesem kleinen ausgang raus wobei er mit der objektdeixis dieser (.) ausgang schon °h voraussetzt dass der (0.3) hörer sich auskennt in dem schulgebäude (.) also (1.2) ((schnalzt)) sonst könnte er diese fokussierung nich machen °hhh so jetzt (0.3) sieht es hier ganz anders aus als bei den andern [EV_DE_092]



Graphik 2a. Sound-Objekt von *dieser ausgang schon voraussetzt dass der hörer sich auskennt in dem schulgebäude also sonst könnte er diese fokussierung nich machen*

Im Beispiel 2 beträgt die durchschnittliche Intensität der hinzugefügten Äußerung, in der die Vortragende ihre Vermutung äußert, ca. 59 dB; der unmittelbare (linke und rechte) Kontext hingegen ca. 69 dB, vgl. Graphik 2b.



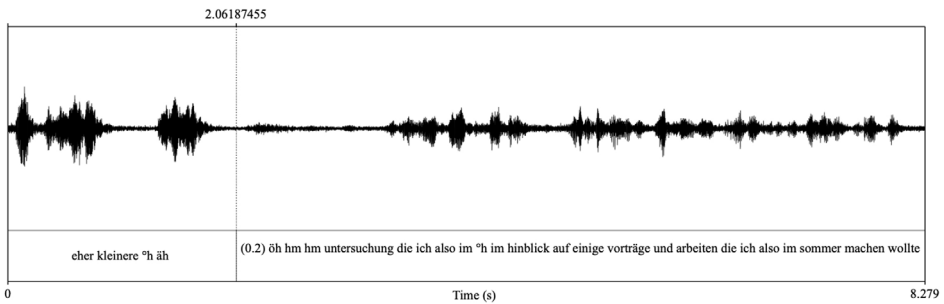
Graphik 2b. Intensitätsveränderung von *dieser ausgang schon voraussetzt dass der hörer sich auskennt in dem schulgebäude also sonst könnte er diese fokussierung nich machen*

3.3 Bemerkungen zum Forschungshintergrund

Zur dritten Gruppe (ca. 20%) gehören beiläufige Bemerkungen, Meinungsäußerungen, Bewertungen, gegebenenfalls auch autobiografische Inhalte zum Forschungshintergrund, die oft Personenreferenzen enthalten. Die prosodische Natur dieser Erwähnungen lässt vermuten, dass die Vortragenden ihre Lautstärke dann modulieren, wenn sie thematische Abschweifungen signalisieren, methodologische Einschränkungen formulieren oder aber sich gegen eventuelle Kritik absichern wollen, vgl. Beispiel 3 und Graphik 3a im Text sowie Tonbeispiel 3 (linguistische-treffen.pl/en/issues/22).

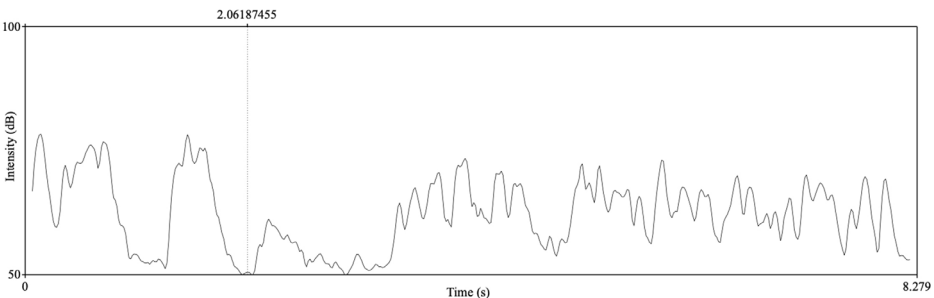
Beispiel 3

es handelt sich also hier °h äh nicht um so gewaltige (0.3) studien (.) äh mit tausenden befragten oder auch ähm keine habilitationsarbeit so nur so eine klei eher kleinere °h äh (0.2) öh hm hm untersuchung die ich also im °h im hinblick auf einige vorträge und arbeiten die ich also im sommer machen wollte °h äh (.) getätigt habe (0.5) ((schnalzt)) nun (.) also dieses °h äh der zusammenhang multilingual awareness language awareness [EV_DE_093]



Graphik 3a. Sound-Objekt von *eher kleinere °h äh (0.2) öh hm hm untersuchung die ich also im °h im hinblick auf einige vorträge und arbeiten die ich also im sommer machen wollte*

Die Positionierung zum empirischen Hintergrund der eigenen Forschung hat die durchschnittliche Intensität von ca. 66 dB. Im linken Kontext, in dem der Forschungsrahmen konturiert wird, beträgt sie ca. 72 dB, vgl. Graphik 3b.



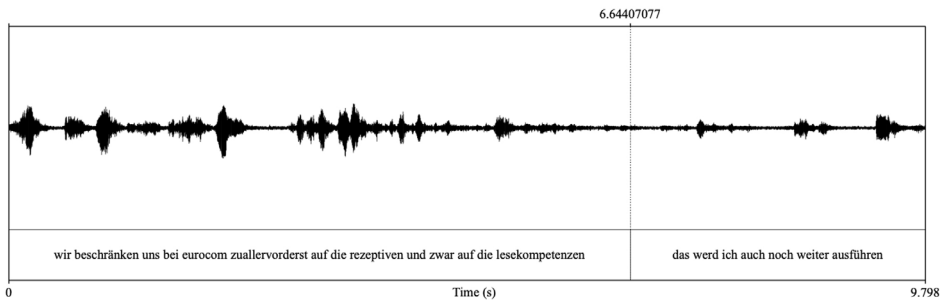
Graphik 3b. Intensitätsveränderung von *eher kleinere °h äh (0.2) öh hm hm untersuchung die ich also im °h im hinblick auf einige vorträge und arbeiten die ich also im sommer machen wollte*

3.4 Metakomentierungen

Die letzte Gruppe (ca. 16%) bilden Metakomentierungen bzw. Autokomentierungen¹⁵, in denen eigene Sprechhandlungen thematisiert werden, wie z.B. aktuelle Bezüge auf die Makrostruktur, Rückbezüge und (Re)formulierungsverfahren, die bestimmte Ausdrücke sprachlich revidieren bzw. sie semantisch/stilistisch abwandeln. Bei den Selbstreparaturen signalisiert reduzierte Lautstärke in der Regel Unsicherheit, die auf (Re-)Formulierungsschwierigkeiten hindeutet, vgl. Beispiel 4 und Graphik 4a im Text sowie Tonbeispiel 4 (linguistische-treffen.pl/en/issues/22).

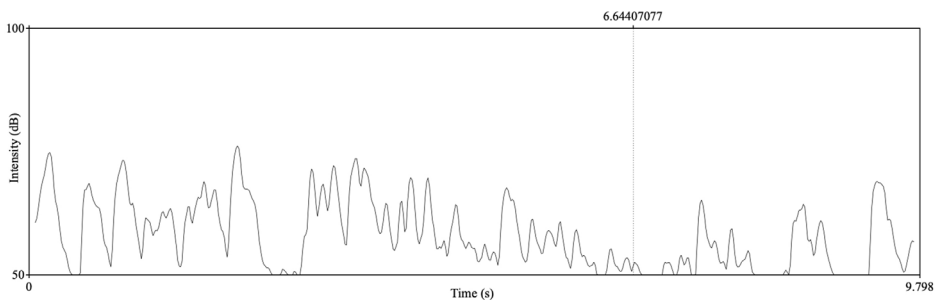
Beispiel 4

wir (.) beschränken uns bei eurocom (0.4) zuallerzuerst auf die rezeptiven und zwar auf die lesekompetenzen (0.3) **das werd ich auch noch (0.4) weiter (0.4) ausführen** (.)^oh eurocom generell schafft schnell und lernökonomisch leseverstehen **wie das geht versuche ich <<lachend> ihnen dann im weiteren> zu erklären** [EV_DE_094]



Graphik 4a. Sound-Objekt von *wir beschränken uns bei eurocom zuallerzuerst auf die rezeptiven und zwar auf die lesekompetenzen das werd ich auch noch weiter ausführen*

Beispiel 4 enthält zwei Bezüge auf die Makrostruktur. Der erste Bezug hat eine Intensität in Höhe von ca. 59 dB, die einleitende Aussage – ca. 65 dB, vgl. Graphik 4b.



Graphik 4b. Intensitätsveränderung von *wir beschränken uns bei eurocom zuallerzuerst auf die rezeptiven und zwar auf die lesekompetenzen das werd ich auch noch weiter ausführen*

¹⁵ Mehr zu den Metakomentierungen bzw. Autokomentierungen in wissenschaftlichen Vorträgen siehe Fandrych (2014) und Carobbio (2010).

4. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die reduzierte Lautstärke erfüllt eine wichtige paralinguistische Funktion in der Gestaltung der wissenschaftlichen Vorträge. Die Analyse der empirischen Daten zeigt, dass die reduzierte Lautstärke eingesetzt wird, um das Relevante/Vorgeplante vom Irrelevanten/Spontanen zu trennen bzw. das weniger Relevante in der (kon)textbedingten Informationshierarchie zu markieren und somit die Wirkung bestimmter kommunikativer Einheiten prosodisch abzuschwächen. Gemeint sind folgende Bereiche: Kommentierungen zur aktuellen Sprechsituation (insbesondere zum Zeitbudget und zu den technischen Problemen), Zusätze, die als Ergänzung bzw. Erweiterung zum Gesagten hinzugefügt werden (Redundanzen), Bemerkungen zum Forschungshintergrund (Positionierung zur eigenen Forschung) und Metakomentierungen (textorganisierende Sprechhandlungen). Somit kann man sagen, dass die Reduzierung der Lautstärke insofern die verbale Wissenschaftskommunikation unterstützt, als sie den Relevanzgrad einer bestimmten Informationseinheit mithilfe prosodischer Mittel andeutet. In diesem Sinne ist die reduzierte Lautstärke mit Anti-Hervorhebung gleichzusetzen, da sie den Vortragenden ermöglicht, die Aufmerksamkeit der Zuhörer von den sekundären bzw. nicht sachbezogenen Informationen im Laufe der Präsentation abzulenken. Der Parameter Lautstärke/Intensität ist dabei relativ zu betrachten und die kommunikative Bedeutung der reduzierten Lautstärke ist jeweils aus dem (sprech)sprachlichen und situativen Kontext sowie aus dem Kontrast zur unmittelbaren Umgebung, d. h. zur vorhergehenden und/oder nachfolgenden Sprechweise, zu erschließen. Die Tatsache, dass derartige prosodische Strategie bei allen analysierten Vortragenden erkannt wurde, lässt vermuten, dass sie nicht unbedingt idiolektal bedingt ist, sondern sich vielmehr aus der offiziellen fachsprachlichen Kommunikation ergibt. Es bedarf weiterer umfangreicherer Untersuchungen, um die informationelle Struktur der Redebeiträge mit der reduzierten Lautstärke in den wissenschaftlichen Vorträgen näher zu beleuchten.

Literaturverzeichnis

- BARTH-WEINGARTEN, Dagmar, Elizabeth COUPER-KUHLEN und Arnulf DEPPERMAN. „Konstruktionsgrammatik und Prosodie: OH in englischer Alltagsinteraktion“. *Prosodie und Konstruktionsgrammatik*. Hrsg. Wolfgang Imo und Jens P. Lanwer. Berlin, Boston: Walter de Gruyter, 2020, 35–73. Print.
- CAROBIO, Gabriella. *Autokomentierendes Handeln in wissenschaftlichen Vorträgen*. Dissertation. Universität Trient, 2010. http://eprints-phd.biblio.unitn.it/263/1/tesi_di_dottorato_GCCarobbio.pdf. 29.11.2021.
- DEPPERMAN, Arnulf. „Construction Grammar – Eine Grammatik für die Interaktion?“. *Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen*

- und *Gesprächsprozessen*. Hrsg. Arnulf Deppermann, Reinhard Fiehler und Thomas Spranz-Fogasy. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 2006, 43–65. Print.
- DEPPERMAN, Arnulf. „Sprache in der multimodalen Interaktion”. *Sprache im kommunikativen, interaktiven und kulturellen Kontext*. Hrsg. Arnulf Deppermann und Silke Reineke. Berlin, Boston: Walter de Gruyter, 2018, 51–85. Print.
- FANDRYCH, Christian. „Metakomentierungen in wissenschaftlichen Vorträgen”. *Gesprochene Wissenschaftssprache. Korpusmethodische Fragen und empirische Analysen*. Hrsg. Christian Fandrych, Cordula Meißner und Adriana Slavcheva. Heidelberg: Synchron, 2014, 95–111. Print.
- GRASSEGGGER, Hans. *Phonetik / Phonologie*. Idstein: Schulz-Kirchner, 2010. Print.
- GRICE Martine und Stefan BAUMANN. „Intonation in der Lautsprache: Tonale Analyse”. *Handbuch Laut, Gebärde, Buchstabe*. Hrsg. Ulrike Domahs und Beatrice Primus. Berlin, Boston: Walter de Gruyter, 2016, 84–105. Print.
- GÜNTHER, Carsten. *Prosodie und Sprachproduktion*. Tübingen: Max Niemeyer, 1999. Print.
- GÜNTNER, Susanne. „Routinisierte Muster in der Interaktion”. *Sprache im kommunikativen, interaktiven und kulturellen Kontext*. Hrsg. Arnulf Deppermann und Silke Reineke. Berlin, Boston: Walter de Gruyter, 2018, 29–50. Print.
- GUTENBERG, Norbert. „Mündlich realisierte schriftkonstituierte Textsorten”. *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Hrsg. Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann und Sven F. Sager. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 2000, 574–587. Print.
- HIRSCHFELD, Ursula und Eberhard STOCK. „Sprechwissenschaftliche Phonetik”. *Einführung in die Sprechwissenschaft. Phonetik, Rhetorik, Sprechkurs*. Hrsg. Ines Bose, Ursula Hirschfeld, Baldur Neuber und Eberhard Stock. Tübingen: Narr Francke Attempto, 2013, 27–80. Print.
- IMO, Wolfgang und Jens Philipp LANWER. *Interaktionale Linguistik. Eine Einführung*. Berlin: Springer-Verlag, 2019. Print.
- IMO, Wolfgang und Jens P. LANWER. „Prosodie und Konstruktionsgrammatik”. *Prosodie und Konstruktionsgrammatik*. Hrsg. Wolfgang Imo und Jens P. Lanwer. Berlin, Boston: Walter de Gruyter, 2020, 1–33. Print.
- KEHREIN, Roland. *Prosodie und Emotionen*. Tübingen: Max Niemeyer, 2002. Print.
- LEMKE, Siegrun. „Sprecherische Gestaltung”. *Sprechwissenschaft/Sprecherziehung. Ein Lehr- und Übungsbuch. Unter Mitarbeit von Philine Knorpp*. Hrsg. Siegrun Lemke. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2012, 123–158. Print.
- KRANICH, Wieland. *Phonetische Untersuchungen zur Prosodie emotionaler Sprechausdrucksweisen*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2003. Print.
- PÉTURSSON, Magnús und Joachim M. H. NEPPERT. *Elementarbuch der Phonetik*. Hamburg: Helmut Buske, 2002. Print.
- POMPINO-MARSCHALL, Bernd. *Einführung in die Phonetik*. Berlin: Walter de Gruyter, 2009. Print.
- REINKE, Kerstin. *Zur Wirkung phonetischer Mittel in sachlich intendierter Sprechweise bei Deutsch sprechenden Russen*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2008. Print.
- ROGOZIŃSKA, Marta. „Pilotstudie zu prosodischen Strategien in frei gesprochenen Konferenzvorträgen deutscher Linguisten”. *Beiträge zur allgemeinen und vergleichenden Sprachwissenschaft / Contributions to General and Comparative Linguistics* 10 (2021): 97–117. Print.
- SCHWITALLA, Johannes. *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt, 2012. Print.
- SELTING, Margret. *Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation*. Tübingen: Max Niemeyer, 1995. Print.

TECHTMEIER, Bärbel. „Fachtextsorten der Wissenschaftssprachen V: der Kongreßvortrag”. *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. 1. Halbband, Volume 1. Hrsg. Lothar Hoffmann, Hartwig Kalverkämper und Herbert Ernst Wiegand. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 2008, 504–509. Print.

ZITIERNACHWEIS:

ROGOZIŃSKA, Marta. „Zur kommunikativen Rolle reduzierter Lautstärke in Konferenzvorträgen“, *Linguistische Treffen in Wrocław 22, 2022 (II)*: 403–414. DOI: 10.23817/lingtreff.22-28.